

Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner

REISE **report:**



Was an diesem Foto besonders sein soll? Die Menschen. Alle warten brav auf das grüne Lichtzeichen und überqueren tatsächlich erst bei dessen Aufscheinen die Straße. „So leicht lassen wir uns in Indien nicht von Lichtzeichen dirigieren“, sagt Showkat dazu



HAUPTSTADT

WIEN MIT FREMIDEN AUGEN SEHEN

Ein Mensch aus einem völlig anderen Kulturkreis besucht erstmals Europa. Was fällt ihm auf, wie erlebt er Wien? Eine überraschende Geschichte

Text: Thomas Bruckner / Fotos: Showkat Shaif und Thomas Bruckner

TB THOMAS BRUCKNER
ENTDECKT DIE WELT

reise
österreich

096 WIENER

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner



PROLOG

Die Frage ist simpel: Wie erlebt ein Mensch, der in einer völlig anderen Kultur aufgewachsen ist und noch nie zuvor in Europa war, Österreich? Was fällt ihm auf, was verwundert ihn und was hätte er so nie erwartet? Nun will es der Zufall, dass ein guter Freund, auf den das gewünschte Anforderungsprofil zutrifft, erstmals nach Europa reist. Showkat Shafi wuchs in einem kleinen Dorf in der Kaschmir-Region auf, ist in Delhi stationiert und versorgt Medien wie New York Times, Aljazeera und Reuters mit Berichten aus dem asiatischen Raum. Ständig pendelt er zwischen den Ländern Indien, Bhutan, Kaschmir, Bangladesch, Sri Lanka und Pakistan. Zuletzt war er in Nepal, um die dortigen Erdbebenopfer zu fotografieren. Außerhalb dieser Länder war er bis dato nie. Und jetzt soll Showkat für den Nachrichtensender Aljazeera eine Reportage über die Flüchtlingssituation hier in Europa bringen. Aus dem Netz weiß Showkat natürlich einiges über die Lebensweise und Umstände in westlichen Ländern. Bekanntlich ist die Welt längst zum Dorf geschrumpft, man glaubt heutzutage, viel zu wissen über fremde Kulturen, dank Internet. Aber ist das wirklich so? Ich laufe mit Showkat durch Wien, zeige ihm die Reize der Stadt, und nur allzu oft ist Kopfschütteln unser Begleiter, denn Missverständnisse zwischen fremden Kulturen sind noch längst nicht aus der Zeit.

Als nach einem kurzen Platzregen die Wolken den Himmel freigeben und sich der Stephansplatz wieder mit Menschen füllt, klebt Showkats Blick auf einer elegant gekleideten jungen Dame, die ihren leicht lädierten Schirm einfach im Mülleimer entsorgt. „Was tut diese Frau?“, wirft mir Showkat irritiert zu. Und da weiß ich, dass die virtuelle Welt mit all ihren großartigen Möglichkeiten, Informationen immer bloß recht eindimensional >

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag



Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner

REISE **report:**

**Fahrräder
scheinen
die Füße
der Europä-
er zu sein.**

vermitteln und der Vielschichtigkeit des echten Erlebens nicht annähernd gerecht werden kann. Oder wie sonst könnte man erklären, dass ein vielbereister Twentyfour/seven-Typ, der über die „Wegwerfkultur“ der westlichen Welt theoretisch Bescheid weiß, sich verwundert über einen leichtfertig entsorgten Schirm zeigt. „Die Reparatur wäre kinderleicht und spottbillig“, meint Showkat dann noch, und ich merke, dass meine Erklärungen, warum man bei uns in Europa das eben nicht tut, auf schwachen Beinen stehen, in Zeiten der Nachhaltigkeit. Dafür sticht dieses Argument beim Thema Radfahrer, die hier eigene Straßen haben, zahlreiche Vorteile genießen und noch am ehesten in indischer Manier, sprich recht selbstbestimmt und verhaltenskreativ, durch die

Gegend flitzen. Fahrräder scheinen die Füße der Europäer zu sein, bemerkt Showkat nüchtern auf ihre Vielzahl hinweisend. Insgesamt erscheint der Straßenverkehr Showkat aber suspekt. So zurückhaltend, so gesittet, viel zu ruhig. Warum hupt hier niemand und warum sind die schwächsten Straßenteilnehmer in Europa scheinbar die Stärksten? Viele Fußgänger schauen weder links noch rechts, bevor sie die Straße überqueren, verlassen sich blind aufs Recht, als wäre es ein Naturgesetz, wie die Schwerkraft. „Das ist ein eigenartiges Verhalten“, sagt Showkat, um noch hinzuzufügen, dass man so in Indien keinen Tag überleben würde. Und nicht ein Auto ragt über die sauber gezogenen Parklinien hinaus. Alles ist streng geordnet und organisiert. Zu organisiert. Schon als Showkat vom Flieger aus unter ihm erstmals europäisches Land erblickte, lief ihm ein kalter Schauer über den Rücken. Unter ihm taten sich geometrisch angeordnete Flächen auf, wie mit dem Lineal gezogen. Grüne Maisfelder, gelbe Rapsfelder, Häuser mit eingezäunten Gärten. Das gesamte Land gerastert. Die Natur gezähmt, alles unter Kontrolle, ausnahmslos. „So viel Ordnung macht mir Angst“, sagt der Mann, der ständig in Krisenregionen tätig ist und gewohnt ist zu improvisieren. Ich denke zurück an meine erste

**Das gesamte
Land ist
streng ge-
rastert, das
macht Angst.**

Indienreise, wie mich damals so ziemlich die gleichen Themen, nur halt von der anderen Seite her betrachtet, irritiert haben. Das Chaos, die Unordnung, die Hektik, das allgegenwärtige Leid, die Unberechenbarkeit. Als Showkat dann auch noch einräumt, dass er große Sorge vor Europas Essgewohnheiten und deshalb vorsorglich jede Menge Medizin für sein Verdauungssystem mit dabei hat, werden auch noch die blindesten Flecken meiner Wahrnehmung mit Licht erhellt. Mit meinem europäischen Selbstverständnis hatte die Möglichkeit, dass die westliche Küche für indische Mägen unverträglich sein könnte, bis dato einfach keinen Platz. Und so schlendern wir an Wiens Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten vorbei. Kohlmarkt, Spanische Reitschule, Albertina, Hofburg. Um uns Herden von Touristen aus verschiedensten Ländern dieser Welt. Aber Showkat bleibt verhalten, zumeist lediglich ein kurzer Blick, bloß so im Vorbeigehen. Kaisergruft, Prater, Schweizer Haus. „Was ist los Showkat? Nicht beeindruckt?“, frage ich irgendwann. Und da erklärt er mir, dass er schon das Taj Mahal gesehen hat und einige andere Sehenswürdigkeiten und seitdem weiß, dass er das Echte der Fassade vorzieht. „Dass in Wien die Straßen, Parks und Flüsse außerhalb der Tourismuszonen genauso sauber sind wie innerhalb dieser ist für mich außergewöhnlicher als das Schloss Schönbrunn“, sagt er dann. Aber primär interessieren Showkat Menschen. Menschen erregen seine Aufmerksamkeit immer. Junge Leute, die mit Stöcken durch die Gegend laufen, obwohl sie nicht gebrechlich sind. Punks mit bunten Haaren, die in Indien scheinbar noch keinen Platz gefunden haben. Die vielfältigen unterschiedlichen Physiognomien europäischer Menschen. Etwa auf Höhe Burggarten läuft uns dann ein Pfarrer mit schwarzem Talar und blauem Plastiksackerl über den Weg. Der Wind wirbelt den Talar in alle Himmelsrichtungen und lässt aus der bieder wirkenden Gestalt eine vom Wind durchtriebene Erscheinung werden. Klick. Klick. Showkat folgt dem Luftikus und schießt Fotos von allen Seiten. Meine anschließenden Erklärungsversuche unterbricht Showkat sofort. „Ein Vertreter der Kirche, ich weiß“, sagt er. „Und sein Motiv fürs >

Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner



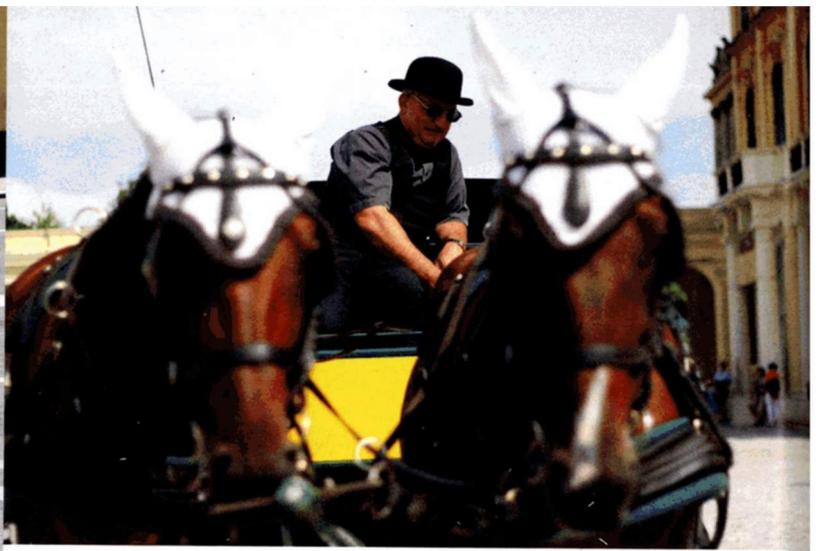
GEREGELT, SAUBER UND FREIZÜGIG

Kein Auto ragt über die weißen Parklinien. Halb-nackte Frauen und klinisch saubere Ambiente auch abseits von Sehenswürdigkeiten



Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner



VERRÜCKTE WELT
 Outfit und Benehmen der Punks irritieren genauso wie der Umstand, dass Fiakerfahrer Gewänder wie reiche Männer tragen. Rechts: Synonym für Europa. Unten: Derartig geduldiges Warteverhalten von Flüchtlingen hat Showkat noch nirgends erlebt

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: Thomas Bruckner

Fotografieren sei in diesem Fall bloß der Wind gewesen und nicht ein Mann in Kleidern“, setzt er fort. Meine diesbezügliche Fehleinschätzung beschämt mich in diesem Moment ein wenig, denn wenn ich ernsthaft angenommen habe, dass einen Menschen aus Indien Männer in Kleidern überraschen könnten, dann zeugt das nicht unbedingt von weltmännischer Erfahrung und übergreifendem Kulturverständnis. Aber der Himmel über unseren Köpfen hat sich hoffentlich nicht meiner Einfältigkeit wegen wieder verdunkelt und die auf uns niederprasselnden schweren Regentropfen sind nicht als Strafe der indischen Götter zu deuten. Gebückt, um der Nässe wenig Angriffsfläche zu geben, hasten wir jetzt die Mariahilferstraße Richtung Westbahnhof hoch. Am Straßenrand kniet ein Mensch mit schäbigen Kleidern am Körper. Seinen Kopf hat er soweit nach vorne geneigt, dass die Stirn den Boden berührt. Regungslos verharrt der Mann in dieser Haltung. Wir passieren diesen Menschen ohne Reaktion, ohne ein Wort über ihn zu verlieren. Was soll man dazu auch sagen. Alles ist eindeutig. Ein Bettler, der auf ein paar Cent von Passanten hofft. Was sonst? Jeder weiß das. Stunden

später treffen wir wieder auf einen Menschen mit gleicher Demuthaltung. Aber dieses Mal regnet es nicht. Ganz im Gegenteil, die Sonne lacht vom Himmel. Showkat bleibt stehen, fixiert den Bettelnden für Sekunden, geht dann weiter. „Was war?“, frag ich ihn. Und seine Antwort verwundert. Showkat Shafi, der Mann, der regelmäßig Reportagen aus den ärmsten Ländern der Welt liefert, dachte ursprünglich, dass diese Menschen bloß Gott für den Regen danken würden. „Warum nicht?“ rechtfertigt sich Showkat, „Menschen in Indien beten Kühe und was sonst noch alles an“, und fügt dann noch hinzu, dass es in einem der reichsten Länder der Welt wohl naheliegender sei, auf dankbare und betende Menschen zu treffen als auf betelnde. Und da beschließe ich, Showkat auch das Versagen Österreichs vor Augen zu führen. Traiskirchen. Flüchtlingsheim. Hunderte Menschen lungern auf den Straßen

So ein Verhalten kenne ich nicht von Flüchtlingen.

Man vermutet eher Bettelnde in reichen Ländern.

vor dem Heim herum. Gerade werden an Flüchtlinge aus aller Welt Willkommenspakete verteilt. Eine lange Menschenschlange zieht sich den Gehsteig entlang. Hunderte Menschen warten geduldig, bis sie an der Reihe sind. Showkat schießt einige Fotos, spricht mit den Menschen. Das hier ist Showkats Thema. In asiatischen Ländern ist er oft mit Flüchtlingsproblematiken konfrontiert. Er kennt solche Bilder. „Nein!“, sagt er da entschieden, „so etwas habe ich noch nie gesehen.“

Dass Menschen in Not derart geduldig und gesittet auf Hilfspakete warten, ist Showkat fremd. „In den Ländern, aus denen ich ansonsten berichte, würde der Hilfslastkraftwagen mehr oder weniger überlaufen werden“, sagt Showkat. „Warum ist das hier anders?“, denkt er laut weiter. Showkat vermutet, dass die Flüchtlinge vom Ordnungssinn der Europäer bereits infiziert wurden oder dass sie Angst haben, bei Fehlverhalten wieder des Landes verwiesen zu werden. Ich vermute wiederum, dass das Vertrauen der Flüchtlinge, hier in Europa zumindest mit dem Überlebensnotwendigem versorgt zu werden, für dieses gemäßigte Verhalten verantwortlich sein könnte. Aber letztlich wissen wir es nicht. Dass wir aber unseres intensiven und einander wohlgesinnten Austauschs wegen der Wahrheit Stück für Stück näher kommen könnten, davon sind wir beide überzeugt.

EPILOG

Meine anfängliche Sorge, dass im Webzeitalter ohnehin schon jeder alles über andere Kulturen weiß und deshalb kaum noch Überraschungen möglich sind, hat sich als totale Fehleinschätzung erwiesen. Dass Informationsbeschaffung via Internet, der Komplexität von Erlebnissen und daraus resultierenden Erfahrungen nicht annähernd gleichkommt, bestätigte sich fast im Minutentakt. ◀

